



Mega-Streit mit der SPD



Foto: Nina Gessner

Aus für den grünen Fahrrad-Traum

Vollgeparkte Straße im Grindelviertel. Hier sollten bald nur noch Fahrräder fahren dürfen.

ROTHERBAUM Grindelviertel sollte zu Hamburgs erster Fahrradzone werden – daraus wird nichts

ANNALENA BARNICKEL
annalena.barnickel@mopo.de



Es sollte hamburgweit die erste Fahrradzone werden: das Grindelviertel. Anfang September hatte die Eimsbütteler Bezirksverwaltung Pläne vorgestellt, daraus ein Quartier zu machen, in dem das Fahrrad im Straßenverkehr Vorrang hat. Die Bezirkspolitik – unter anderem auch die SPD – hat dem Ganzen jetzt aber endgültig den Riegel vorgeschoben. Enttäuschung und Wut darüber bei den Eimsbütteler Grünen, die den Sozialdemokraten schwere Vorwürfe machen.

„Das macht mich wirklich sprachlos“, sagt die Grünen-Fraktionsvorsitzende Kathrin Warnecke im Gespräch mit der MOPO. „Aber es ist immer so. Die Genossinnen und Genossen der SPD sind immer so lange für die Mo-

bilitätswende, bis wirklich konkrete Handlungen gefragt sind.“

Wie der Name schon sagt, dürfen in einer Fahrradzone nur Fahrräder durchfahren. Anlieger- oder Kfz-Verkehr kann in Ausnahmefällen zugelassen werden, es gilt aber Tempo 30 für alle.

„Welches Quartier eignet sich besser dafür als das Uni-viertel der zweitgrößten Metropole Deutschlands?“, sagt Warnecke. Bedauern schwingt in ihrer Stimme mit. Denn am Donnerstag hat die Bezirksversammlung den Grünen-Antrag mit den Stimmen der CDU, der AfD, der FDP und eben auch der SPD abgelehnt.

Deren Fraktionsvorsitzender Gabor Gottlieb sieht das Grindelviertel eben nicht als perfekten Standort an. „Ein derartiges Experiment hätte den Umbau zahlreicher Straßen zur Folge, Hunderte Parkplätze würden wegfallen“, argumentiert der SPD-

Politiker. „Das kleine Quartier steht nach der Einführung des Bewohnerparkens und der Veloroute jetzt vor dem Neubau der Bornplatz-Synagoge und damit vor weiteren riesigen Veränderungen. Wir finden es nicht richtig, da noch ein Prestige-Projekt drüberzustülpen.“

Zustimmung erhält der SPD-Politiker vom ortsansässigen Verein „Grindel

e.V.“. Schon das vor mehr als einem Jahr eingeführte Anwohnerparken sei ein erheblicher Eingriff gewesen, schimpfte deren Vorsitzender Jimmy Blum, der als FDP-Mitglied in der Bezirksversammlung Mitte sitzt. Gerade für Gewerbetreibende bedeute es eine „enorme Belastung“. Tatsächlich ist die Stimmung dort aber geteilt. Einige bezeichnen eine Fahrradzone als „Albtraum“, andere glauben nicht, dass sie ihnen Nachteile bescheren würde.

Der Grindel sei für Radfahrer bereits sehr angenehm zu befahren, betont Gottlieb. „Natürlich ist es sinnvoll, einige Straßen zu verbessern und neue Querverbindungen zu schaffen“, schränkt er ein. „Aber eine komplette Fahrradzone halte ich hier für überflüssig.“

Verärgerung darüber wiederum bei Warnecke. „Es macht eben keinen Sinn, mal hier und da eine Straße zu

sanieren“, sagt sie. „Es besteht sowieso Handlungsbedarf bei den mitunter über 20 Jahre alten Fahrradstraßen – warum also nicht einmal mehr Mut zur Veränderung zeigen?“

Finanziert worden wäre die Fahrradzone mithilfe von Bundesfördermitteln, die in Höhe von bis zu fünf Millionen Euro beantragt werden können. Dafür ist die Frist erst einmal abgelaufen. Aus Gottliebs Sicht sei es aber nicht notwendig, das Geld „auf Teufel komm raus“ auszugeben: „In äußeren Bezirken, wie Schnelsen oder Eidelstedt, wäre es viel besser aufgehoben, weil dort die Fahrradinfrastruktur teilweise noch unterirdisch ist.“

Auf bezirklicher Ebene ist das Projekt erst einmal gestorben. Warnecke hofft aber, dass es in Hamburg doch noch eine Fahrradzone geben wird: „Um die Mobilitätswende zu erreichen, ist das der richtige Weg.“



Die SPD ist immer so lange für die Mobilitätswende, bis wirklich konkrete Handlungen gefragt sind.

Kathrin Warnecke (Grüne)